

Stellungnahme

Zur Engagementstrategie des Bundes

Impulse der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen und der BaS – Bundesarbeits- gemeinschaft Seniorenbüros

Die Regierungsparteien haben sich in ihrem Koalitionsvertrag das Ziel gesetzt, eine neue Engagementstrategie zu erarbeiten. Diese soll zusammen mit der Zivilgesellschaft entwickelt werden und die künftige Engagementförderung der verschiedenen Bundesressorts leiten. Sie soll zudem konkrete Maßnahmen zur Stärkung von Engagement und Ehrenamt enthalten, die sich in den kommenden Jahren umsetzen lassen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat die Federführung übernommen und wird in diesem Prozess von einer Koordinierungsgruppe

unterstützt. Ein partizipatives Verfahren zur Erhebung der relevanten Themen und Handlungsbedarfe wird von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) durchgeführt und vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) fachlich begleitet. Bis zum Herbst 2023 sind Beiträge möglich, auf deren Grundlage eine Kabinettsvorlage zur Beschlussfassung im Frühjahr 2024 erstellt wird.

BAGSO und BaS setzen sich seit vielen Jahren für die Förderung des Engagements älterer Menschen ein, z. B. durch Publikationen, Praxisprojekte, Qualifizierungsmaßnahmen und zahlreiche Veranstaltungen. In der Fachkommission Engagement und Partizipation der BAGSO und in einem gemeinsamen Online-Fachgespräch wurden Schwerpunktthemen identifiziert und zentrale Zielsetzungen diskutiert, die bei der Entwicklung der Engagementstrategie des Bundes berücksichtigt werden sollten.

Das Engagement älterer Menschen

Ältere Menschen bringen sich mit ihren Erfahrungen, ihren Kompetenzen und ihrem Gestaltungswillen in vielen Bereichen gesellschaftlich aktiv ein. Der Fünfte Freiwilligensurvey von 2019 hat erneut gezeigt, dass die Engagementbeteiligung älterer Menschen in den vergangenen Jahren gleichbleibend hoch war und Ältere zudem kontinuierlicher, zeitintensiver und langfristiger aktiv sind als andere Altersgruppen. Darüber hinaus gibt ein Viertel der noch nicht engagierten älteren Menschen an, grundsätzlich zu einem freiwilligen Engagement bereit zu sein. Diese Potenziale könnten noch gezielter erschlossen werden, wenn die Rahmenbedingungen für das Engagement angemessen gestaltet werden.

Die Vielfalt des Alters erfordert differenzierte Strategien und Zugänge auch im Engagement. Aspekte dieser Diversität sind z. B. unterschiedliche kulturelle, soziale, materielle und gesundheitliche Voraussetzungen, verschiedene Bildungshintergründe, Berufserfahrungen oder eine Migrationsgeschichte. Diese Bedingungen beeinflussen den Zugang und die Teilhabe am freiwilligen Engagement und müssen bei dessen Förderung berücksichtigt werden.

Die Zunahme von Gestaltungsräumen und von Aktivität im höheren Lebensalter kontrastiert mit steigenden Risiken der Vereinsamung und Altersarmut. Durch die verschiedenen Krisen (z. B. Corona-Pandemie) der letzten Jahre ist das Engagement älterer Menschen in vielen Bereichen massiv erschwert worden. Gleichzeitig hat es sich in anderen Einsatzfeldern

(z. B. Engagement für Geflüchtete) deutlich intensiviert. Dies zeigt die Vielschichtigkeit, die Resilienz, zugleich aber auch die Vulnerabilität der Zivilgesellschaft. Die geplante Engagementstrategie des Bundes muss diese gesellschaftlichen Wandlungsprozesse, auch mit Blick auf die größer werdende Gruppe der Älteren, berücksichtigen.

Empfehlungen

1. Vielfalt des Alters beachten

Die Diversität älterer Menschen mit ihren unterschiedlichen Bildungserfahrungen, kulturellen Herkunftsn oder sozialen Lagen sollte in der Engagementlandschaft besser abgebildet werden. Mit der Vielfalt in den älteren Generationen sind nicht nur erhebliche soziale Herausforderungen verbunden, sondern zugleich große Chancen für die Gesellschaft. Mit der steigenden Lebenserwartung wächst der Anteil Hochaltriger mit unterschiedlich ausgeprägtem Unterstützungsbedarf. Zugleich gibt es in der Gruppe der „Babyboomer“ ein großes Potenzial für Engagement und Partizipation. Dies bedeutet für die Engagementförderung einen Perspektivwechsel und die Notwendigkeit eines differenzierten Altersbildes. Es wird empfohlen, die Vielfalt des Alters mit adäquaten Zugängen zum Engagement zu berücksichtigen. Konkret heißt dies einerseits, etwa Mobilitätseinschränkungen und Barrierefreiheit auch im Engagement mitzudenken, und andererseits, stärker auf projekt- und beteiligungsorientierte Engagementformen zu setzen, vor allem für die „Babyboomer“.

2. Mitwirkung und Partizipation stärken

Die Beteiligung in formalen Mitbestimmungsorganen wie Seniorenbeiräten, Seniorenvertretungen u. a. ist quantitativ schwach ausgeprägt. Dies liegt an Informationsdefiziten, mangelnder Attraktivität der Arbeitsformen und geringem politischen Einfluss dieser Gremien. Zugleich werden andere, vielfältige Engagementformen zu selten als Ort demokratischer Mitgestaltung verstanden.

Durch den Bund sollte ein föderaler Dialog zur Stärkung der politischen Mitwirkungsmöglichkeiten älterer Menschen angeregt werden. Durch die Weiterentwicklung der entsprechenden Formate sollte deren Bekanntheit und die Mitwirkungsbereitschaft der Menschen gesteigert werden.

Die gesellschaftliche Mitwirkung und politische Partizipation durch das Engagement älterer Menschen sollte in seiner ganzen Breite (in formalen und non-formalen Formen) durch eine gezielte Informationskampagne der Bundesregierung aktiv gefördert werden.

Die Bedeutung von Engagement für die Stärkung der Demokratie sollte hervorgehoben und erkennbar werden. Der Bund sollte diesen Aspekten im Rahmen von Gesetzesvorhaben (z. B. im Demokratiefördergesetz) Rechnung tragen.

Altersgrenzen im Engagement sind kritisch zu hinterfragen und sollten weitgehend aufgehoben werden.

3. Bildung und Qualifizierung weiterentwickeln

Für viele, potenziell an einem Engagement interessierte Ältere greifen die bisherigen Bildungs- und Qualifizierungsangebote im Engagement zu kurz. Die veränderten biografischen Verläufe müssen stärker berücksichtigt werden. Insbesondere die fortschreitende Digitalisierung bedarf einer kompetenten Auseinandersetzung. Medienkompetenz, Zugänge zur digitalen Teilhabe und Formen digitalen Engagements für Ältere und mit Älteren sollten weiter ausgebaut werden.

Für benachteiligte Gruppen gilt es, „Engagement als Bildungsort“ zu stärken und Zugangsbarrieren konsequent abzubauen.

Qualifizierungsbedarfe im Engagement älterer Menschen sollten in die Nationale Bildungsberichterstattung aufgenommen werden. Darauf aufbauend sollten adäquate Bildungskonzepte weiterentwickelt und in der Fläche ausgebaut werden.

4. Übergänge gestalten

Neue Lebensphasen und deren Anpassungserfordernisse bieten Möglichkeiten für eine Neuorientierung und damit auch einen (Wieder-)Einstieg in ein Engagement.

Der Übergang von der Erwerbstätigkeit in die nachberufliche Lebensphase lädt dazu ein, sich rechtzeitig und bewusst mit den Chancen dieser Lebensphase auseinanderzusetzen. Engagement kann eine wichtige Rolle

dabei spielen, die eigenen Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen für sich und andere auch im Alter zufriedenstellend und sinnstiftend einzubringen.

Umso wichtiger ist die Gestaltung des Übergangs durch Bildungs- und Austauschangebote, Beratung und Information. Die geburtenstarken Jahrgänge („Babyboomer“) sollten durch die Weiterentwicklung von Angeboten für den Übergang in die nachberufliche Phase gezielt angesprochen werden.

Der Bund sollte in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft gute Praxisbeispiele der Übergangsgestaltung sichtbar machen und durch die Unterstützung attraktiver (Bildungs-) Formate für eine Aufnahme von Engagement werben.

5. Anerkennungskultur verbessern

Wertschätzung ist ein zentrales Element der Unterstützung und Förderung freiwilligen Engagements. Die positive öffentliche Darstellung des Engagements der Älteren sollte unter Berücksichtigung der Vielfalt im Alter verstärkt werden. Dabei ist der Gedanke der Freiwilligkeit und Sinnstiftung zu betonen gegenüber Forderungen nach einer sozialen Pflichtzeit.

Gemeinschaftlichkeit, Austausch, Qualifizierung und fachliche Begleitung, aber auch Ehrungen wie z. B. der Deutsche Engagementpreis und Vergünstigungen sollten als wichtige Elemente der Anerkennungskultur begriffen und ausgebaut werden.

6. Neue Sorgestrukturen fördern

Im Sinne von sorgenden Gemeinschaften trägt ehrenamtliches Engagement in Ergänzung zu hauptamtlichen Leistungen wesentlich zu einer alters- und pflegefreundlichen Umgebung bei. Zahlreiche Initiativen, Projekte und lokale Netzwerke gestalten neue Sorgestrukturen und tragen dazu bei, pflegende Angehörige zu entlasten und bedarfsorientierte Angebote zu entwickeln. Für die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in diesem Bereich bedarf es der hauptamtlichen Koordination, Begleitung und Beratung – aber auch der Stärkung von selbstorganisiertem Engagement. Neue Formen der ressortübergreifenden Zusammenarbeit sind erforderlich, die auch durch die Bundesebene unterstützt werden können.

Die verschiedenen Formen des Engagements in der Sorgearbeit sollten aktiv unterstützt, ausgebaut und gefördert werden – ohne das Hauptamt zu ersetzen. Zugehende Hilfen und Unterstützungsangebote müssen auch unter dem Gesichtspunkt der Einsamkeitsprävention ausgebaut und solide finanziert werden. Benötigt werden niedrigschwellige Begegnungsorte zur Förderung von Engagement und Teilhabe sowie neue Ansätze zur Förderung von Kooperation und Netzwerkarbeit.

7. Infrastruktur sichern und ausbauen

Nicht an allen Orten existieren verlässliche und leistungsfähige Anlaufstellen, um die Engagementbereitschaft älterer Menschen angemessen anzusprechen und um Ältere

zu beraten und fachlich zu begleiten. Insbesondere in ländlichen Regionen und strukturschwachen Räumen sind die Bedingungen zur Aufnahme eines Engagements deutlich schlechter.

Hierzu ist eine gesetzliche Initiative des Bundes notwendig, die in Abstimmung mit den Ländern und Kommunen einen flächendeckenden Ausbau von engagementfördernden Einrichtungen wie Seniorbüros, Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäusern, Bürgerstiftungen usw. ermöglicht. Zudem sollten in Kooperation mit den Ländern Programme zum Ausbau niedrigschwelliger und zugehender Anlauf- und Beratungsstellen als Angebote der kommunalen Altenhilfe geschaffen werden.

8. Förderpolitik abstimmen

Bund und Länder fördern das Engagement mit unterschiedlichen Schwerpunkten und zahlreichen Modellprojekten. Dadurch ist es zu einer uneinheitlichen Engagementlandschaft in Deutschland gekommen, die große qualitative Unterschiede aufweist.

Mit Blick auf das Gebot der Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse ist eine abgestimmte Vorgehensweise und Förderung notwendig. Die Engagementstrategien von Bund und Ländern sollten komplementär ausgerichtet und gegenseitig anschlussfähig sein sowie im Dialog mit der Zivilgesellschaft weiterentwickelt werden.

Die übergreifende Engagementpolitik des Bundes sollte ressortübergreifend abgestimmt werden. Jenseits von Projektförderungen muss es vermehrt überjährige und längerfristige Finanzierungsformen geben.

9. Engagement entlasten

Die Förderung des Engagements wird durch zahlreiche bürokratische Hemmnisse erschwert. Der stetig zunehmende Verwaltungsaufwand entzieht dem Engagement und seiner notwendigen Begleitung wichtige zeitliche Ressourcen. Dies gilt für kleinere bzw. ehrenamtlich geführte Organisationen und Initiativen in besonderem Maße.

Das Zuwendungsrecht sollte umfassend reformiert und förderpolitisch stringent ausgerichtet werden. Die Zuwendungsrichtlinien der Bundesministerien und ihrer untergeordneten Behörden sollten vereinfacht und ggf. vereinheitlicht werden. Unnötiger bürokratischer Aufwand, insbesondere für kleinere Organisationen und Vereine, sollte konsequent vermieden werden. Bürgerschaftliches Engagement sollte als Eigenmittel anerkannt sowie Pauschalzuwendungen bei geringeren Förderungen eingeführt werden.

Für kleinere Organisationen und Initiativen sollten Servicestellen zur Verwaltungsunterstützung eingerichtet werden.

Bonn, im September 2023

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland. Sie setzt sich für ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein. In einer Gesellschaft, die immer bunter und vielfältiger wird, fördert die BAGSO ein differenziertes Bild vom Alter.

www.bagso.de

Die BaS – Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros bündelt die Aktivitäten der 500 Seniorenbüros bundesweit und gibt Impulse für eine innovative Seniorenarbeit und die Gestaltung des demografischen Wandels. Sie macht sich dafür stark, die Potenziale älterer Menschen zu würdigen, und fördert durch ihre Projekte und Aktivitäten die gesellschaftliche Teilhabe sowie eine selbstbestimmte und selbstständige Lebensführung im Alter. Die verlässliche und qualifizierte Begleitung von Engagierten ist ihr ein wichtiges Anliegen.

www.seniorenbueros.org

Herausgeber

**BAGSO
Bundesarbeitsgemeinschaft
der Seniorenorganisationen e.V.**

Noeggerathstr. 49
53111 Bonn
Telefon 0228 / 24 99 93-0
Fax 0228 / 24 99 93-20
kontakt@bagso.de

www.bagso.de

**BaS
Bundesarbeitsgemeinschaft
Seniorenbüros e.V.**

Noeggerathstr. 49
53111 Bonn
Telefon 0228 / 61 40 74
Fax 0228 / 61 40 60
bas@seniorenbueros.org

www.seniorenbueros.org